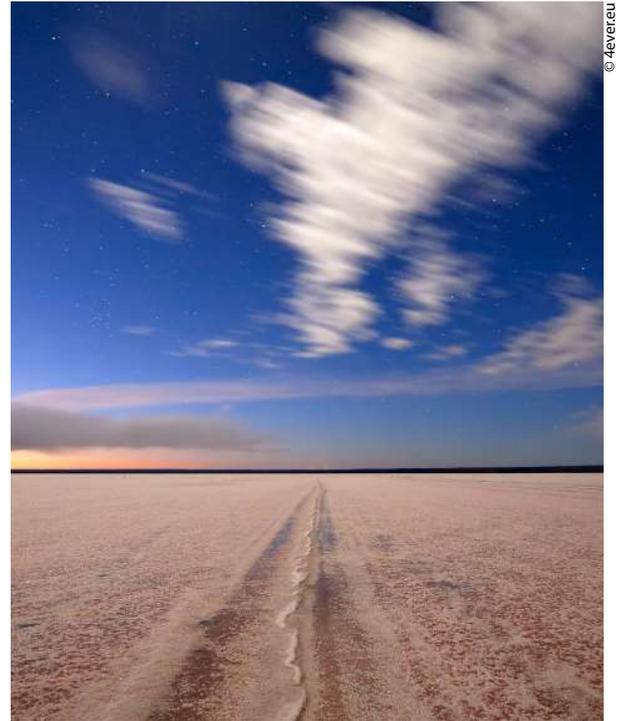


Ecce Homo - Seht, da ist der Mensch; Teil 7

Freiheit und Verantwortung

Exodus und der lange Weg ins Gelobte Land



Go down, Moses ...

... way down in Egyptland, tell old Pharaoh: let my people go.“ Wahrscheinlich gibt es nur wenige, die dieses Lied nicht kennen. Die meisten haben es schon in der Schule gelernt, wir haben es in der katholischen Jugend gesungen, die Melodie kommt sofort wieder in den Sinn, wenn man nur die Textzeile liest. Dabei wird deutlich, wie ein biblisches Ereignis, das sich vor mehr als dreitausend Jahren ereignet hat, zum Vorbild und „Drehbuch“ für spätere Generationen und Gesellschaften werden kann. Die afrikanischen Sklaven, die im 19. Jahrhundert in den Südstaaten Amerikas um ihre Freiheit rangen, fanden in der Geschichte des Exodus Trost, Inspiration und Ermutigung. Sie waren nicht die einzigen, wurde doch die Geschichte vom versklavten Volk, das seinen Weg in die Freiheit antritt, zu einer der wichtigsten Erzählungen des Westens. Mehr noch, Historiker sagen, dass der Auszug aus Ägypten die erste von „fünf Wegscheidungen der Weltgeschichte“ sei. Die Wirkungsgeschichte dieses Ereignisses ist uferlos, seine Ausstrahlung unermesslich. Es ist ein Basisthema der Menschheit, das bis heute seine Aktualität behält.

Ein Volk wird erschaffen

Im Buch Exodus taucht ein Wort auf, das zuvor im Zusammenhang mit Abraham und seinen Nachkommen noch nie Verwendung fand: das *Volk*. Während das Buch Genesis - nach der Urgeschichte - die Familiengeschichte Abrahams und der darauf folgenden drei Generationen erzählt, beginnt das Buch Exodus mit der Geschichte dieser Familie, die in Ägypten zu einem großen Volk herangewachsen war, einem Volk aber, das nicht im eigenen Land ist, ein Volk, das unter fremder Herrschaft steht. Doch ein Blick in die Vorgeschichte zeigt, dass diese Zeit in Ägypten zum geheimnisvollen Heilsplan Gottes gehört. Denn schon Abraham, dem die Verheißung gilt, dass er Nachkommen haben wird, so zahlreich wie der Sand am Meer und die Sterne am Himmel, wird auch gesagt: „*Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen, und man wird sie vierhundert Jahre hart behandeln*“ (Gen 15, 13). Diese Phase, so der Eindruck, gehört zur Pädagogik Gottes, der mit Israel ein neues Volk und eine neue Gesellschaft erschaffen will. Es geht um eine Gesellschaft, in der ech-

te Freiheit und gute Ordnung zusammenfallen. Denn die Vorgeschichte hat gezeigt: Freiheit ohne Ordnung führt ins Chaos und in eine Welt voller Gewalt (vgl. Gen 6, 13). Die Welt Ägyptens dagegen ist eine Welt grandioser Ordnung, doch ohne Freiheit. Es ist eine Welt despotischer Herrschaft von Menschen über Menschen. Eine kleine Hierarchie unterdrückt die Massen. Die jüdischen Gelehrten haben später gesagt, bevor Israel zu dem werden konnte, wozu Gott es erschaffen hat, musste es die Unterdrückung im Sklavendasein kennenlernen, damit es verstehen kann, wie anders die Gesellschaft ist, die Gott errichten möchte. Erst wer die Unfreiheit erfahren hat, kann begreifen, was wahre Freiheit ist.

Gottesbild und Menschenbild

Die Kultur des alten Ägypten ist ein Beispiel, wie Gottesbild und Menschenbild zusammenhängen und wie diese das Modell der Gesellschaft zu bestimmen pflegen. Die Ägypter verehrten eine Menge Götter, die meisten waren vergöttlichte Kräfte der Natur. Die oberste Gottheit war der Sonnengott Ra, als dessen Sohn sich der Pharaon bezeichnete. Wie es auch

später in anderen Kulturen geschah, diente die Religion zur Legitimation der Herrschaft von Menschen über Menschen. Die menschliche Hierarchie sei Abbild der himmlischen Ordnung. Dem Pharaos nicht zu gehorchen bedeutet, sich Gott selbst zu widersetzen. Die Götter jedoch, so dachte man, seien durch Magie und geheime Künste zu kontrollieren. So schreibt ein jüdischer Gelehrter über diese Kultur: *„Eine Gesellschaft, die glaubt, dass sie die Götter manipulieren kann, glaubt genauso, dass sie über Menschen Zwang ausüben kann. In einer solchen Gesellschaft ist das Konzept der Freiheit unbekannt.“*

Die wirkliche Befreiung Israels kann deshalb weder durch militärische Macht noch auf politischem Weg gelingen. Denn wahre Freiheit ist nicht eine Angelegenheit äußerer Umstände, sondern eine Sache des Herzens und eines gewandelten Blickes auf die Welt. Nur in dem Maß, in dem sich Gott als für den Menschen unverfügbar offenbart, kann der Mensch sich selbst in seiner wahren Würde verstehen. Wirkliche Befreiung kann deshalb nur geschehen, wo der Mensch all seine Götzen aus dem Herzen wirft und sich vom wahren Gott anblicken und berufen lässt. Darum wird Jesus später sagen: *„Wen der Sohn befreit, der ist wirklich frei.“*

Die Furcht vor der Freiheit

Doch der Weg in die Freiheit ist alles andere als einfach, und die Geschichte des Auszugs aus Ägypten und des langen Marsches durch die Wüste beschreibt die Stationen eines Prozesses der mühevollen Wandlung und Reifung, bis die Einnahme des Gelobten Landes gelingen kann. Dass es eine regelrechte „Furcht vor der Freiheit“ geben kann, hat einst Erich Fromm noch während der Jahre des Zweiten Weltkrieges in seinem immer noch aktuellen Buch mit dem entsprechenden Titel sehr treffend beschrieben. Denn echte Freiheit ist verbunden mit Verantwortung. Und wenn es für den Menschen stimmen sollte, was Bert

Brecht einst mit den drastischen Worten: *„Zuerst das Fressen, dann die Moral“* zum Ausdruck brachte, kann man verstehen, warum sich auch die Hebräer, wenn die Mühen des Wüstenweges zu groß erschienen, nach Ägypten zurücksehnten. Besser Sklave und satt, als frei und am Verhungern! So stimmt wohl auch, was ein bekannter Spruch besagt: *„Es war leichter, die Hebräer aus Ägypten herauszuführen, als Ägypten aus den Hebräern.“* Vierhundert Jahre Existenz in Knechtschaft ließ den Charakter eines Volkes verkümmern. Doch Gott will keine Sklaven, er will freie Menschen, fähig, auch seinen Ruf in Freiheit zu beantworten. Gott will den Menschen als sein Abbild und sein Gleichnis. Aber nur in dem Maß, in dem der Mensch den wahren Gott erfährt, kann er diese Antwort geben.

Das Schilfmeer als Wasserscheide

„Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“ - wir kennen diesen Spruch, aber er ist falsch. Die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und der langen Wanderung ins Gelobte Land zeigt genau das Gegenteil. Zuerst hilft Gott, damit der Mensch lernt, selbst zu handeln. Als es nach dem langen Ringen mit dem Pharaos endlich soweit war, dass er das Volk ziehen ließ, folgt rasch die erste Prüfung. Denn rasch besinnt sich der Pharaos eines Besseren: *„Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen.“* (Gen 14, 5), und er beschließt, den Israeliten nachzujagen und sie wieder zurückzuholen. Als die Israeliten begreifen, was geschieht, geraten sie in Panik und werfen Moses vor: *„Was hast du uns angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt? Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben.“* (Gen 14, 11-12). Das Volk ist noch nicht fähig, selbst für seine Freiheit einzutreten und zu kämpfen. Moses sagt nun: *„Fürchtet euch nicht. Bleibt stehen*

und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet... Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.“ (Gen 14, 13) Gott handelt, das Volk darf abwarten und beobachten, was Gott an Großem tut. Der Durchzug durch das Schilfmeer ist der erste entscheidende Schritt in die Freiheit. Doch der Weg wird noch lange, denn nun bedarf es der Formung und Erziehung, bis aus Sklaven freie Menschen werden. Noch hat Gott alles für das Volk getan. Es kommt der Zeitpunkt, wo es selber handeln muss. Noch wird das murrende und quengelnde Volk von Gott versorgt. Es bekommt Manna vom Himmel, Wachtelschwärme bringen Fleisch, und Wasser entspringt aus einem Felsen.

Der Angriff Amaleks oder: mit Gottes Hilfe hilf dir selbst

Die Streitmacht Ägyptens ist „Geschichte“, versunken in den Fluten des Meeres. Doch schon kommt der nächste Gegner. Wie aus dem Nichts sind da plötzlich die Amalekiter und stellen sich Israel entgegen (vgl. Gen 17, 8 ff.). Nun ist nicht mehr die Zeit, zuzusehen und in Ruhe abzuwarten, wie Gott alles für das Volk erledigt. Nun müssen die Israeliten lernen, ihr Schicksal selber in die Hand zu nehmen. Es ist die erste Lektion auf dem Weg in ein Leben in Freiheit und Verantwortung. Moses sagt zu Josua: *„Wähl uns Männer aus, und zieh in den Kampf gegen Amalek.“* Moses wird während des Kampfes auf einem Hügel stehen und die Arme hoch erheben. So sagen es die jüdischen Gelehrten: Moses verweist die Kämpfer auf Gott im Himmel. Solange sie im Vertrauen auf Gott kämpfen, sind sie siegreich, setzen sie ihr Vertrauen nur auf eigene Kraft, unterliegen sie. Das ist das erste wichtige Kapitel: Gott schenkt Kraft zum rechten Tun, doch nimmt er dem Menschen nicht die Freiheit, selbst zu handeln. 40 Jahre wird es dauern, ja eine neue Generation muss geboren werden, die befähigt ist, im Hören auf Gottes Ordnung wirklich frei zu sein. *P. Clemens*